

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Anekdoten und Erzählungen

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Anekdoten und Erzählungen.

Die fatale Lieferung.

Bekanntlich wußten die Franzosen in den Kriegen, welche sie ehemals gegen Deutschland führten, gar trefflich das Recht des Stärkeren zu üben; und gewöhnlich mit aller böstlichen Grobheit sahe man vom General abwärts alle, so weit es thöulich war, sich vom Fette der deutschen Gauen gütlich thun. Dieß fand besonders statt in dem Krieg, in welchem Deutschland unseeligerweise mit Frankreich zur Zeit der Revolution hineingezogen wurde; denn damals hatten ja die Herrn Obnehosen ein gedoppeltes Recht, sich jedes Gut der deutschen Nachbarn zuzueignen, einmal das Recht der Eroberer, und dann, ihr hoher Sinn für Freyheit und Gleichheit, welchen sie im Uebermaaß ihres eigenen Glücks auch auf andere überzutragen wünschten. Da traf es sich einmahl, daß ein Obrist auf der Vorhut Kommando hatte, welcher, wie alle seine Landsleute, gar sehr Gastfreyheit an reichbesetzter Tafel übte, so ferne der eigene Beutel nicht dazu herhalten mußte. Ein großes Fest wurde veranstaltet, wozu die benachbarten Ortschaften die Materialien zu liefern beordert wurden, und zwar bey Strafe militärischer Exekution. Diese nachbarlichen Sendschreiben wurden ausgefertigt und an den Vorgesetzten in R. ergieng die Mahnung, 15 schöne junge Tannen, so verstand es wenigstens der Vogt, auf einen bestimmten Tag herbeizuschaffen.—Denke man sich die Verlegenheit der guten Gemeindevorsteher! sie, eine von Holz gänzlich entblößte Gemeinnde, welche zu ihrem Dorfbrünnlein aus einem kleinen Tannenwäldchen kaum genug Holz zu Deicheln aufzubringen wußte, sollte nun 15 der schönsten Stämme abliefern. Sie machen Gegenvorstellungen so gut sie können, allein der Obrist der kein anderes Gesetz, als seinen Willen, und keinen andern Herrn, als seinen Bauch kannte, wies sie trotzig weg mit dem Bedenken, daß, im Falle die Lieferung nicht bis auf das letzte Stück richtig gemacht werde, er nach Kriegsgebrauch selbst mit einigen Husaren einsprechen werde. Mit schwerem

Herzen hauen sie nun 15 schöne Stämme nieder und beeßten sich, auf den bestimmten Tag zu erscheinen. In langem Zuge fahren sie vor des Herrn Obrist Quartier vor und eben schaut er zum Fenster hinans. Auf welsch (denn die Franzosen sprechen nicht gerne deutsch, auch wenn sie nichts als deutsches Brod essen,) fragte der Obrist seinen Adjutanten, was die Leute wollten; und dieser fragt den Vogt, da erklärt dieser ihm, es seyen die vom Herrn Obrist verlangten Tannen, die empfangene Ordre vorweisend; der Adjutant bricht in ein schallendes Gelächter aus. Nun zeigt es sich, daß 15 junge Hahnen gemeint waren und der Vogt seit der Schulzeit das Buchstabieren etwas verlernt hatte. Der Obrist aber entschloß sich endlich unter schrecklichen Flüchen, für den nun entgangenen Braten, die Tannen zu behalten; der Vogt kratzte hinter den Ohren und zog krummend heim.

Der Ritt ohne Pferd.

Gegenstück zur Fahrt in der Sänfte, vom Jahr 1813.

(Mit einer Abbildung.)

Wie sieh't's, ihr gueti liebi Lüt?
Es g'fällt mer nimmi ganz.
Fahrt Nitemen in de Sänfte meh?
Het d'Marrethei Fakanz?

I wott's verrothen ich, wurum,
Das Ding isch so e Sach,
Die alte Zite sin verbei,
Mer wurd au gscheit allsgmach.

Doch dann und wann passiert e Streich,
's isch us un isch verbei,
Der an e Liedli noch verdient,
Sogar e Kunterfei.

E gwisser Mann, doch wie er heiße,
Verrotthe's nit, i bitt,
Paul oder Peter, Casper, Hans,
I weiß es selber nit. —

Der fabet uf Lohr mit schöner Frucht,
Er denkt: Sie gilt e Geld,
Un in den Auge 's Einmoleins,
So geht es ufem Feld.

Er löst denn Geld wie Laub un Bluess,
E zwilchi Säckli voll.
Jez denkt er no: Wu geh i hi?
In Lade denk i wol.

Er kauft der Frau e Sunntig Rock,
E Libli vun Flanell,
E Fürtuech, Strümpf un türkisch Garn,
Für sich — en Dheschell.

Jez zahlt er, lehnt an Stecke hi,
Un sieht gidankevoll:
Wu geh ih hi für Zitvertrieb?
In's Wirthshus dent i wol.

Er grothet justement in's recht,
Mer stellt em gueten uf.
Mi Bürli trifft Kamradtschaft a,
Un dichelt druf un druf.

Und d'Sunn geht unter — meint mi Mann,
Jhm isch si dunte gfi,
Un 's Nößli bringt mer au vor's Hus:
Jez mues i wegerli.

Er nimmt en Mas uf si Nöß
Als wenn's der Kniebis wär,
Im sechstamol do sitzt er fest,
Wer furt galoppt — isch er.

Halbwegs — se steht e Hus am Weg,
Es isch e Wirthshus fret:
Wer isch denn do drinn noch so spot?
Do kann i nit verbei.

Un hollehoh mues Win derber
Als wie am Kilwi-Fest,
Un isch's vorher nit richtig gfi,
Se git em des de Nest.

Er geht — kum sieht er 's Nößli meh,
Un redt's französisch an,
Un 's Nößli merkt wohl, das si Herr
Bal dirsch nit schnuse kann.

Jez isch er ufem — dschudribul.
Des geht en anderno:
Vora vora im Wetterleich,
Jez wemmer's gelte lo!

Zum Sack nus fliegt der Sunntigrock,
Un 's Libli vun Flanell,
Un 's Fürtuech, d'Strümpf, un 's türkisch
Garn,
Mit sammt der Dheschell.

Er merkt nit 's Bröseli dervu,
Un strampelt druf un druf.
Jez wackelt ebbis rum un num,
Jez gspürt mi Mann e Puff.

Doch sitzt er allewel noch fest,
Und schwingt de Geisselstock.
Uf einmol kumt em ebbis zue
Un zupft en an sim Rock.

E Wibsbild isch es: Ei, du mein!
I glaub, er sin nit gschreit.
So seit si, un wu wenner hi
Mit dere Glegeheit?
(Siehe die Vorstellung.)

Was geht euch des a, seit mi Mann,
I ritt halt, wie's mer blicht.
Die Schindmer lauft, es isch e Schand,
Es geht nit, 's isch birrüecht.

Du besch es guet vor, alter Beck!
Kumm ab dim Sattel ra,
Di Nößli isch schu lang deheim
Un du bisch übel dra.

Der Mann steht uf mit härter Muech,
Jezt merkt er erst, wes Land's.
Der Sattel leit alleinig do,
Vom Nößli nit e Schwanz.

Jez geht halt 's Lamentieren a,
Doch isch er bsunne guue.
Er nimmt de Sattel hinte nuf,
Un dippelt heimezue.

Wie's d'beime geht him böse Wib,
Sel weist mer ohni Brill,
E Litenei vun Spott un Schand,
Drum schwieg i lieber still.

E gewisse Bohrheit isch die Gschicht,
Des seit euch uf si Gfohr
(D' Studente wisse nigs dervu)
Der hinkig Both vun Lohr.

L. . . . r. v. G.



Zinf. Bote 1818.

